

# Großwild-, Auslandsjagd, Auslandsjäger, Jäger, was und wer ist das?

Dezember 2020

In den Medien wird die „Großwildjagd“ (meist nur mit Blick auf Afrika) fast nur negativ dargestellt. Viele Menschen denken deshalb reflexhaft an die Jagd auf die „Big Five“ : Löwe, Leopard, Elefant, Büffel und Nashorn. Doch das ist im 21. Jahrhundert falsch, weil die Jagd auf wehrhafte Antilopen unter die Klassifizierung „Großwild“ fällt. So wurde beobachtet, dass sich z.B. Oryx-Antilopen auch gegen Löwen erfolgreich verteidigen können und verletzte Oryx können Jäger in Lebensgefahr bringen. Die Jagd in Afrika ist also nichts für Jagdanfänger. Neben dem gefährlichen Wild selbst ist es unwegsames Gelände, man pirscht zu Fuß, und daher mit körperlichen Anstrengungen verbunden. Ein „waidgerechter“ Jäger schießt NICHT vom Geländewagen. Den besonderen Reiz der Großwildjagd stellen neben den Schwierigkeit die Trophäen dar. Diese sind für viele Jäger ein Erinnerungsstück an ein einmaliges Erlebnis.

In vielen Ländern der Erde ist die Trophäenjagd auf erlaubt. Der Jagdtourismus hat z.B. in Namibia 15.000 Jobs geschaffen. Romeo Muyunda, der Sprecher des Umweltministerium, fügte hinzu, dass die Jagd zum Wirtschaftswachstum beitrage: „Guter Naturschutz und professionelles Wildlife Management ermöglichen eine nachhaltige Nutzung unserer Wildtiere. Es ist in unserem gemeinsamen Interesse, dass wir unsere Ressourcen auch weiterhin sinnvoll nutzen.“ Die meisten Jäger kommen aus den USA und Deutschland. Rund 30 Millionen Euro nehmen die privaten Jagdfarmen ein. Knapp sieben Millionen Euro erwirtschaften die Hegegemeinschaften im Lande jedes Jahr durch die Jagd. Diese Mittel bleiben bei den ländlichen Gemeinden. Mit 700.000 Euro im Jahr durch Lizenzen und Jagdscheine verdient auch der Staat mit. Diese Einnahmen fließen aber direkt in einen Trustfonds, der Naturschutz finanziert. Dies trifft auch für die Jagdeinnahmen auf staatlichen Flächen zu, wie das Umweltministerium in Windhuk mitteilte<sup>1</sup>. Das Angebot der Jagd birgt eine Vielzahl von positiven Entwicklungsmöglichkeiten für die Kommunen und Regionen. Dies wird auch von der internationalen Artenschutzkonferenz (CITES<sup>2</sup>) anerkannt. Jagd durch Ausländer stärken somit den Schutz von Wild und Mensch in Afrika. Die Jagd ist überall stark reguliert und es ist schwierig (und teuer) Lizenzen für außergewöhnliches Wild zu erlangen. Die namibische Regierung vergibt z.B. seit 2012 jährlich nur fünf Genehmigungen zu je rd. 350.000 US-\$ für die Erlegung von Spitzmaulnashörnern („black rhino“). Das Geld fließt direkt in den Nashornschutz (z.B. zur Bezahlung von „rangern“. Die Wissenschaft hat gezeigt, dass der gezielte Abschuss alter Bullen, jenseits des Fortpflanzungsalters, dem Wachstum der Herden diene, da diese Tiere oft jüngere Rivalen oder sogar Kühe und Kälber töten.

Aber zurück. Welches Wild ein Jäger jagt, liegt alleine in seinen Wünschen, seinen Möglichkeiten, seiner Verantwortung und seinem Geldbeutel, sieht man einmal von den „Freigaben“ durch den Jagdführer („professional hunter“) ab. Die jagdethischen und jagdlichen Vorstellungen des Jägers sind also individuell und entscheidend, egal ob im heimischen Revier oder im Ausland.

Ich selbst bin bekennender Fleisch- und Trophäenjäger. Im heimischen Revier für „den eigenen Kochtopf“, im Ausland für die Trophäe. Das Wildpret verbleibt dann im Jagdland und wird dort – meist auch für den Erleger - verwertet. Grundsätzlich wird im Revier nichts geschossen, was nicht verwertet wird, mit Ausnahme der Krähen, auf Wunsch unserer Landwirte, denen diese die Silage-Folien zerstören, und weil sie Junghasen töten. Aber auch im Revier jage ich selektiv. Da wir im Revier kaum Niederwild (keine Fasane, Rebhühner, Kaninchen, außer Tauben, Hasen und Rehe) haben, schieße ich keine Füchse (ich mag sie nicht essen, obwohl es viele Rezepte gibt, z.B.<sup>3</sup>) und aus gleichem Grund keine Hasen. Das heißt allerdings nicht, dass ich Jäger, die Hasenbraten mögen, geringschätze. Darüber

---

<sup>1</sup> <https://jwww.de/namibia-jagd-traegt-zum-wirtschaftswachstum-bei/>

<sup>2</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Washingtoner\\_Artenschutz%C3%BCbereinkommen](https://de.wikipedia.org/wiki/Washingtoner_Artenschutz%C3%BCbereinkommen)

<sup>3</sup> [http://www.rezепte-guru.de/show/20365\\_Fuchsbraten.html](http://www.rezепte-guru.de/show/20365_Fuchsbraten.html)

hinaus nehme ich mir die Freiheit keine noch geführten Kitze und keine „Streifenhörnchen“ bei Sauen zu schießen, obwohl es jagdlich zur Seuchenbekämpfung korrekt wäre.

Meine Beute im Revier: Schwarzwild und Rehe (Dam- und Rothirsch haben wir leider nicht). Als „Kind des ländlichen Raumes“ (ich bin gebürtiger Schleswig-Holsteiner mit dänischen Vorfahren) ist Jagd „vierte Fruchtfolge“: Für dass, was die Tiere an landwirtschaftlichen Erzeugnissen fressen, entnehme ich ab- und an eine „Braten“ aus der Natur. Es ist bestes „Bio-Fleisch“, frei von wachstumsfördernden synthetischen Hormonen u.a.. Und – wenn waidgerecht sauber geschossen – mit deutlich geringerer „Leidensphase“ vor dem Tod (das Wild ist tot, bevor der Knall es erreicht) als jedes Schlachttier auf dem Schlachthof. Glaubt es mir, ich habe im Rahmen meines Lebensmittelstudiums Erfahrungen auf dem Schlachthof sammeln müssen.

Wie stehe ich zur Rückkehr des Biber und der großen Beutegreifer Luchs, Wolf und Bär? Wie zu den Neozoen<sup>4</sup> Türkentaube, Nutria, Marderhund und Goldschakal? Grundsätzlich begrüße ich Luchs, Wildkatze und Wolf als ehemals heimisches Wild in Deutschland. Die Wildkatze sehe ich gerne in unserem Revier, sie fängt – wie der Fuchs – viel waldschädliche Mäusearten. Zu dem Luchs habe ich noch keine abschließende Meinung, aber die Zahl der in Deutschland in freier Wildbahn lebenden Wölfe ist für unsere Kulturlandschaft viel zu hoch. Im Untersuchungszeitraum 2019/20 hätten die Behörden in den 16 Bundesländern fast 130 Rudel gezählt. Hochgerechnet mit 34 Wolfspaare und zehn territorial sesshafte Einzeltiere sind das rd. 1000 Wölfe, was ein Anstieg zum Vorjahr von 20 Prozent bedeutete. Auch in Skandinavien stehen Wölfe unter Naturschutz, doch werden die Tiere teilweise zum Abschuss frei gegeben. Schweden<sup>5</sup> (wie Deutschland 232 Einwohner je km<sup>2</sup>) hat für die Sicherung des Bestands eine Untergrenze von 300 Tieren festgelegt. Gejagt werden darf, wenn es deutlich mehr sind. Im Jahre 2019 wurden rd. 50 Wölfe geschossen. Den Bären wieder flächendeckend in Deutschland zu haben ist für mich eine Horrorvorstellung, ich bin mir nicht einmal sicher, ob es in (abgelegenen) Bergregionen für ihn noch genug für Menschen risikoarmen Lebensraum gibt. Neozoen: Etliche unserer heutigen Wildtier sind „Neozoen“, wenn man größere Zeiträume zurückschaut. Damwild gab es vor der Eiszeit, dann erst wieder durch die Römer aus Vorderasien und besonders im Absolutismus als „Herrenwild“. Kaninchen aus Spanien durch die Mönche im Mittelalter, Mufflon aus dem Kaukasus, aus Anatolien, im nördlichen Irak und im nordwestlichen Iran in jüngerer Zeit als Jagdwild ausgewildert. Umstritten ist sogar, ob es sich hierbei um Wildschafe oder um Nachkommen sehr ursprünglicher wieder verwilderter Hausschafe handelt. Sikawild, ein aus Ostasien stammende Hirschart, die durch Einbürgerungen für den Adel in Deutschland vorkommt. Der Fasan, das natürliche Verbreitungsgebiet reicht vom Schwarzen Meer über die Trockengebiete Mittelasiens bis Ostasiens. Vor allem zu Jagdzwecken wurde der Fasan in Deutschland eingebürgert, ein stabiler Bestand kann sich aber auf Dauer meist nur durch Hegemaßnahmen und Aussetzungen halten. Wenn diese dann – illegal – nur Wochen später geschossen werde – widerlich. Zuwanderungen natürlicher Art sind normal, Aussetzungen nicht. So sollten wir es auch mit den „echten“ Neozoen halten. Die Türkentaube, der Marderhund und der Goldschakal sind Beispiele für echte Zuwanderer. Der Waschbär nicht.

„Jagd im Ausland“ heißt für mich nicht nur Afrika. Bevor ich z.B. das erste Mal nach Afrika (Namibia) zum Jagen flog, hatte ich in Österreich, Tschechien, Polen, Ungarn und der Türkei gejagt. In diesen Ländern habe ich auf Wild gejagt, das grundsätzlich auch in Deutschland vorkommt, Schwarzwild, Rehwild, Damwild und Rotwild. Hier allerdings Trophäenträger, möglichst alt und stark, idealerweise am Ende oder kurz vor Ende ihrer „Reproduktionsphase“. Beispiel: Bei wildlebenden Rehen ist die Zahnabnutzung in der Regel so stark, dass sie selten ein Alter von mehr als zehn bis zwölf Jahren erreichen<sup>6</sup>. Also ist das „Zielalter“ für

---

<sup>4</sup> Als Neozoen bezeichnet man Tierarten, die sich (mit menschlicher Einflussnahme) in einem Gebiet etabliert haben, in dem sie zuvor nicht heimisch waren. Nach einem wiss. Verständnis gilt nur für ab 1492 neue Arten.

<sup>5</sup> 44.435 km<sup>2</sup>; 10.327 589 Einwohner; Deutschland 357.582 km<sup>2</sup>; 83.166 711 Einwohner, beides Zahlen aus 2019

<sup>6</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Reh>

Böcke 7+, weil sie von da an zurücksetzen. Physisch ausgewachsen sind Wildschweine im Alter von fünf bis sieben Jahren. Bei Keilern ist das Maximalalter in freier Wildbahn auch zehn bis zwölf Jahren. Hier ist das Zielalter 8+. REAL werden in DE beide Wildarten im Schnitt selten so alt, Rehe (im Mittel) nur etwas über 2 Jahre und Sauen etwa 2-3 Jahre<sup>7</sup>. Generell werden allerdings 40 Prozent der Sterbefälle von Rehwildpopulationen durch andere Faktoren als durch jagdliche Nutzung verursacht. Die jährliche natürliche Sterblichkeitsrate von Sauen beträgt etwa 50 %. Sowohl Böcke als auch Keiler in den jagdlich anzustrebenden Altersklassen kann man in Deutschland kaum noch, sondern nur im Ausland (ich in Tschechien und der Türkei) schießen. Vergleichbares gilt für die von mir erlegten Dam- und Rothirsche, mit der Ausnahme, dass ich (bevor der Wolf kam) Damhirsche im Zielalter auch in Brandenburg erlegen konnte. Die gibt es – dank Bruder Wolf – dort nicht mehr für mich. Den Höhepunkt ihrer körperlichen Entwicklung erreichen Damhirsche etwa in einem Alter von acht Jahren, danach beginnt sich das Geweih wieder zurückzuentwickeln. Unter idealen Bedingungen nehmen sowohl die Länge der Geweihstangen, das Geweihgewicht und die Enden-Zahl (selten mehr als 20) beim Rothirsch bis etwa zum zwölften Lebensjahr zu, danach beginnt sich das Geweih wie beim Damhirsch wieder zurückzuentwickeln.

In Afrika habe ich mich entschieden, nur auf die dort reichlich vorkommende Antilopen und Warzenschweine zu jagen. Möglicherweise – wenn ich dafür nicht zu alt wäre – stände auch der Büffel noch auf meiner Liste. So habe ich (bisher) Impala, Hartebeest, Springbock, Oryx, Wasserbock, Kudu Weißwedelgnu, Streifengnu und Warzenkeiler bejagt. Auch hier ist das Ziel ein altes Tier mit starker Trophäe zu erlegen. Das Wildpret wird dann regelhaft auf der Jagdfarm verwertet und Antilopen (besonders Oryx-Steak) schmecken köstlich. Auch hier leise ich mir Ausnahmen, Tiere, die ich nicht bejage. Duiker, Klippspringer und Steinböckchen z.B. schieße ich nicht.

Anderes afrikanisches Wild reizt mich nicht. Alle katzen- und hundeartigen, Giraffe, alle pferdeartigen (Zebras) und Affen (obwohl ich verstehe, wieso die Einheimischen die Paviane als brutale Räuber schieße) sowie Hippo oder Krokodile und vieles Kleinwild sind für mich tabu. Die „Big Five“ sowieso. Eine Großkatze würde ich nur in Notwehr oder als Nothilfe töten, sollte sie mich oder einen meiner Begleiter angreifen. Warum würde ich dann schießen? Nach meinen ethischen Vorstellungen ist das menschliche Leben das höchste Gut. Direkt danach kommen für mich meine Jagdhunde.

Ich gebe es zu, ich bin schon ein „komischer Kauz“ mit meinen Marotten.

Eben ein typischer Auslandsjäger.

Harald G. Schweim

---

<sup>7</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Wildschwein>